

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

[urn:nbn:de:gbv:45:1-54988](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-54988)

Von dieser Zeitschrift erscheinen wöchentlich zwei Nummern, jede zu mindestens $\frac{1}{2}$ Bogen.

Neue Blätter

Preis des Jahrgangs 2 Rthlr. Courant; mit Porto, soweit die Großh. Oldenb. Posten gehen, 2 Rthlr. 24 gr. Courant.

für

Stadt und Land.

Fünfter Jahrgang.

Mittwoch, 19. Mai.

1847.

N^o 40.

Birkenfeldische Zustände.

Unsere ferne Provinz am linken Rheinufer ist in neuerer Zeit theils durch den Austausch der Beamten, theils durch die immer mehr zunehmende Erleichterung der Communication mit dem Mutterlande in nähere Verbindung getreten, welche die gegenseitigen Interessen nicht bloß in familiärer, sondern auch in öffentlicher Beziehung mehr und mehr gesteigert und für die Kunde von den Dingen, die in diesem oder jenem Theile unseres Vaterlandes sich ereignen, eine lebhaftere Theilnahme erregt hat.

Es dürfte daher nicht nur dem mit den hiesigen Verhältnissen Vertrauten, sondern auch manchem Andern im Oldenburgischen nicht unwillkommen sein, hin und wieder über die hiesigen Zustände und Zeitereignisse in den dortigen Tagesblättern etwas vorzufinden, daher ich in der Voraussetzung dieses „Willkommens“ mir erlauben will, zeitweise kurze Nachrichten von unserem öffentlichen Leben und Treiben mitzutheilen*).

Da diese Notizen sich mehr der Gegenwart anschließen und nur zum näheren Verständniß die Vergangenheit berühren werden, so möge es nicht als ein böses Omen für sie erscheinen, wenn sie mit der „Calamität“ beginnen; sed nomen non est semper omen, und leider sind auch wir eben so wenig von

*) Wir nehmen den Herrn Einsender beim Wort.

dem verschont geblieben, was augenblicklich den Nothruf durch fast ganz Europa vernehmen läßt. Die Theuerung hat auch bei uns ihre Nothflage ausgebreitet und einen hartnäckigen Kampf zwischen Menschenrechten und Menschenpflichten herbeigeführt und wenn auch bei der Mäßigkeit der hiesigen Eingeseßenen, bei dem guten Willen, dem thätigen Einschreiten der Behörden, sowie der Commünen und Privaten der Sieg bisher der guten Sache verblieben ist, so kann man auch bei uns nur mit banger Besorgniß der Zukunft entgegengehen, da bei steten neuen Anstrengungen die Kräfte endlich sich erschöpfen müssen, während die Noth, namentlich bei der gegenwärtigen Witterung, die heute den 19. April unser Land mit hohem Schnee bedeckt hat, täglich im Zunehmen begriffen ist. Doch „die Welt wird alt, sie wird wieder jung und der Mensch hofft immer auf Besserung“; auch hiemit wollen wir uns zu trösten suchen und für jetzt uns darauf beschränken, dasjenige mitzutheilen, was wir in diesen traurigen Zeiten anfangen.

Ich kann mich nicht enthalten, zunächst hiebei einem Vorurtheil zu begegnen, welches im Oldenburgischen über das hiesige „wohlfeile Leben“ von jeher bestanden hat und das auf so unbegreifliche Weise dort noch immer genährt wird.

Nehmen wir die Preise der gewöhnlichen und unentbehrlichsten Lebensbedürfnisse und stellen Vergleichen an, so wird sich sehr bald ergeben, daß nicht nur auf dem flachen Lande, sondern auch in den Städten und selbst in der Residenz des Herzog-



thums Alles billiger ist, wie bei uns. Unser Ländchen liegt bekanntlich in einer Gegend, in welcher die Cerealien stets sehr hohe Preise haben, da für den Preussischen Regierungsbezirk Trier, von dem wir fast gänzlich eingeschlossen sind, die höchsten Preise gewöhnlich in der ganzen Preussischen Monarchie bestehen, wie die monatlich in der Preussischen Zeitung enthaltene Zusammenstellung der Preise in den verschiedenen Provinzen genügend nachweist. Außerdem befinden wir uns in dem Preussischen Zollverein, wodurch Colonial- und Manufacturwaaren nicht unbedeutend vertheuert sind; unser Brennmaterial besteht in Holz, dessen Preise in neuerer Zeit ebenfalls immer mehr in die Höhe gehen und die Wohnungen, namentlich die Miethwohnungen haben, abgesehen von ihrer Beschränktheit, einen ganz ansehnlichen Preis, so daß alle diese Bedürfnisse, wenn nicht die Residenz-Preise übersteigen — und dieses ist bei sehr vielen wirklich der Fall — ihnen doch jedenfalls gleich kommen. So kostet bei uns augenblicklich das 6pfündige Roggenbrod 40 Kreuzer oder reichlich 26 Grote, während in Oldenburg 18 Pfund Schwarzbrod nur 46 Grote oder 69 Kreuzer, also 6 Pfund nur 15½ Grote oder 23 Kreuzer, mithin beinahe die Hälfte weniger kosten; die Kartoffeln gelten jetzt bei uns der Centner circa 2 fl , also das Pfund etwa 1½ Grote; ich glaube nicht, daß in Oldenburg dieser Preis besteht. — Wenn nun auch die Theuerung zu dieser Höhe augenblicklich mitwirkt, so sind diese außerordentlichen Verhältnisse gegenwärtig, wie in Oldenburg so fast allenthalben sich gleich — den Brodpreis von 30 Kreuzern oder 20 Grote für den 6pfündigen Laib Kornbrod haben wir aber schon seit 2 Jahren — und wir werden in dieser Hinsicht mit unseren Landsleuten im Norden stets *pari passu* gehen.

Wie nun aber diese hohen Preise schon auf die hiesigen Bürger und Landleute einen drückenden Einfluß ausüben und eine Mäßigkeit, eine Einfachheit in ihrer Lebensweise hervorgebracht haben, die mit der Lebensweise selbst der dortigen Proletarier einen Vergleich schwerlich bestehen dürfte — denn welcher Diensthote, ja selbst welcher Arme wird sich dort Jahr aus Jahr ein mit Kartoffeln und saurerer Milch begnügen, welches hier die tägliche Nahrung, selbst der nicht unbemittelten Classen ist? — so wirken dieselben mehr noch auf die Verhältnisse des hiesigen

Beamtenstandes ein, der Alles für baares Geld sich anschaffen muß, der nicht einmal einen Markt hier findet, wo er seine Bedürfnisse erhalten kann und daher oft nicht nur größere Opfer zu bringen, sondern auch gezwungen ist, es sogar noch als eine Gefälligkeit anzusehen, wenn ihm die Milch, die Butter u. s. w. zu den höchsten Preisen überlassen werden. Die Stellung der hiesigen Beamten ist schon deshalb gewiß keine beneidenswerthe; kommt nun noch hinzu, daß diejenigen, die von dort hieher wechseln, aus dem Kreise ihrer Verwandten und Freunde getrennt, hier ohne die Mittel und damit ohne die Aussicht sind, auch nur einmal zum Besuch zurückzukehren; daß ihre Kinder bei dem Mangel an Lehranstalten und gehörigem Unterricht hier nicht ausgebildet, sondern schon frühzeitig in theure Pensionsanstalten geschickt werden müssen, so kann die Lage solcher Beamten gewiß in keiner Beziehung einen Vergleich mit den Angestellten des Herzogthums aushalten. — Doch genug hiervon; so viel ist gewiß und eine nähere Nachweisung würde nicht schwer fallen, daß das Vorurtheil, als sei das Leben hier billig, ja billiger, wie dort, unbegründet und aus der Luft gegriffen ist. Haben hin und wieder einem Oldenburger Forellen und Krebse, die seinem gefälligen Wirthe ins Haus getragen wurden, gut geschmeckt, so ist daraus noch nicht auf Wohlfeilheit zu schließen und — „die Zeiten Brüder sind nicht mehr“ — was für Kreuzer früher zu erhalten war, muß man jetzt mit Gulden bezahlen. —

Kehre ich nach dieser Abschweifung zu meinem dieses Mal gewählten Thema zurück, so möge hier eine Schilderung desjenigen Platz greifen, was zur Abwendung und Linderung des Nothstandes geschehen ist und geschieht.

(Der Beschluß folgt.)

Noch ein Wort über die Theurungsfrage.

Die jetzige Zeit der Theuerung und Noth fordert zu mancherlei Betrachtungen auf, sieht man auf der einen Seite die Reichen im gewohnten Wohlsein fortleben, in Bällen, Concerten, Schauspiels-Vorstellungen, großen Festessen zc. ihre Unterhaltung suchen und dafür Hunderte verschleudern, während sie für

die Vinderung der materiellen Noth oft keinen Groten übrig haben, auf der andern Seite dagegen unsre rechtliche, gutmüthige und arbeitslustige geringe Classe, trotz aller Anstrengungen am Rande einer Hungersnoth gegen des Schicksals Ungunst ankämpfen. Ihr Reichen und Wohlhabenden wißt vielleicht nicht, und dann wäre es gut, Ihr erführet es zeitig, ehe die Noth zum Aeußersten treibt, damit Ihr zur Hülfe Euch schon aus Interesse herangezogen fühlet, daß in unserem gesegneten Lande hunderte, ja vielleicht tausende von Familien seit Monaten nur von Schwarzbrod und Wasser kümmerlich leben, daß es ihnen schon für einen außerordentlichen Genuß gilt, wenn sie statt des Wafers Milch haben können. — Drum thue Jedet, der ohne selbst dadurch Noth zu leiden, etwas geben kann, seine Hand auf und steure zur Vinderung der allgemeinen Landesnoth nach Kräften bei. — Traurig wäre es für uns, wenn die Neigung zu gewaltsamen Excessen, welche jezt im übrigen viel schwerer als wir heimgesuchten gemeinsamem Vaterlande, überall sich kund thut, auch zu uns dringen sollte. Laßt uns unseren Ruhm und Stolz darin suchen, hiein eine Ausnahme zu bilden; möge auch nicht die leiseste Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung bei uns stattfinden! Das können und müssen wir dadurch bewirken, daß wir die Quellen zu verstopfen suchen und in Zeiten auf Abhülfe sinnen. Thun die Behörden dies nicht ganz so wie wir zu erwarten berechtigt gewesen wären, so muß die Privat-Thätigkeit ergänzend eingreifen, wie ja auch in der Stadt Oldenburg und in einzelnen Landestheilen während des ganzen verfloffenen Winters mit segensreichem Erfolge geschehen ist und noch fortwährend geschieht.

Mögen diese wenigen, aber aus dem Herzen kommenden Worte für Viele die Veranlassung werden, dem täglich drückender werdenden Nothstand des s. g. gemeinen Mannes auch jezt noch die bisher versagte Beachtung durch Darreichung von Unterstützungen jeglicher Art zu Theil werden zu lassen!

Oldenburg, 14. Mai 1847. W. K.

Uebersicht

der in der Stadt Oldenburg, um Martini der unten benannten Jahre, bezahlten Preise für Roggen und Hafer *).

Jahr.	Roggen.		Hafer.		Jahr.	Roggen.		Hafer.		
	fl.	gr.	fl.	gr.		fl.	gr.	fl.	gr.	
1787	—	46	Haferpreise ergeben sich aus den Mühlenrechnungen nicht.		1815	—	46	—	20	
1788	—	46		1816	1	—	—	26		
1789	—	64		1817	1	24	—	39		
1790	—	46		1818	1	10	—	41		
1791	—	50		1819	—	50	—	22		
1792	—	56		1820	—	38	—	14		
1793	—	66		1821	—	31	—	11		
1794	—	64		1822	—	32	—	12		
1795	1	12		1823	—	24	—	9		
1796	—	46		1824	—	22	—	9		
1797	—	50		1825	—	30	—	13		
1798	—	60		1826	—	46	—	30		
1799	—	66		1827	—	48	—	16		
1800	1	18		1828	—	41	—	14		
1801	1	4		1829	—	35	—	17		
1802	1	24		1830	—	62	—	26		
1803	1	11		—	34	1831	—	59	—	19
1804	1	12		—	33	1832	—	44	—	15½
1805	1	50		—	46	1833	—	33	—	13
1806	1	36		—	34	1834	—	37	—	10½
1807	—	67	—	26	1835	—	27½	—	14	
1808	—	59	—	28	1836	—	37	—	14½	
1809	—	54	—	42	1837	—	36	—	13½	
1810	—	38	—	28	1838	—	63	—	20	
1811	—	60	—	21	1839	—	49	—	24	
1812	—	54	—	27	1840	—	51	—	26	
1813	—	66	—	29	Sa.	16	39½	6	57	
1814	—	64	—	24	dazu					
Sa.	25	68	5	12	obige	25	68	5	12	
Summa						42	35½	11	69	

Durchschnittspreis der 54 Jahre von 1787 bis 1840 incl. . Roggen 56 $\frac{7}{10}$ gr., Hafer —

Durchschnittspreis der 38 Jahre von 1803 bis 1840 incl. . Roggen 54 $\frac{3}{5}$ gr., Hafer 22 $\frac{3}{5}$ gr.

Durchschnittspreis der 26 Jahre von 1815 bis 1840 incl. . Roggen 45 $\frac{2}{3}$ gr., Hafer 18 $\frac{2}{3}$ gr.

*) Die Preise sind für 1787—1802 aus den vom Administrator der Oldenburgischen Wassermühlen abgelegten Rechnungen, für 1803—1830 aus einer vom hiesigen Stadtmagistrate mitgetheilten Notiz des Rathsherrn Höpken, und für 1831—1840 aus den betreffenden Bekanntmachungen Großherzoglicher Regierung entnommen.



Deutsche Art.

Ueber alle Fragen des Lebens sichten wir Deutschen eine gründliche und schwerfällige Literatur auf, und wenn wir uns damit den Blick in das wirkliche Leben vollkommen verbaut haben, so bleiben wir selbstzufrieden und genügsam in unserer Papierballen-Festung sitzen.

Und weiter — nichts! Die Acten sind geschlossen, die „Lebensfrage“ ist mit deutscher Gründlichkeit untersucht, von ihrer Lösung für das Leben ist nicht weiter die Rede.

Wie sollte es auch! — Die Gründe dafür und dawider sind ja genau gegeneinander abgewogen und nach gewissenhafter Prüfung in vollkommenem Gleichgewicht befunden worden. Da heißt es denn: Im Zweifel enthalte dich! und es bleibt beim lieben Alten, was als das sicherste erscheint und jedenfalls das Bequemste ist.

Das ist nun deutsche Art, aber es ist falsche Art.

Denn mit dem vollkommenen Gleichgewicht der beiden Schalen des Für und Wider einer Lebensfrage ist

es nicht richtig; das Eine muß nothwendig schwerer wiegen, als das Andere, wenn alle practischen Momente in ihrer Beziehung zur Wirklichkeit mit hellem Blicke erwogen werden, und auch dem Einfluß dessen, was nicht wägbare ist, dem Wehen des Geistes, gestattet wird, auf das Züngeln der Waage zu wirken.

Das ist nun leider nicht deutsche Art, davon weiß die graue Theorie nichts; der practische Sinn, das lebendige Verständnis, womit andere Nationen das Angemessene, Richtige, Zeitgemäße frisch erfassen und muthig ausführen, geht uns leider ab.

Soll es denn aber stets so bleiben? Wollen wir immer nur ein überlegendes, schreibendes Volk sein, statt ein beschließendes und handelndes? Sollen wir auch bei Fragen des materiellen Interesses nie von den Schulbänken herunterkommen und uns durch Rathderweisheit fortwährend an dem irre machen lassen, was sich dem gefunden Menschenverstande der Nation mit äußerer Faßbarkeit, ihrem Gemeingefühl mit innerer Ueberzeugung als wahr und nothwendig erwiesen hat?

Kleine Chronik.

Postalische Hoffnungen knüpfen sich in ganz Deutschland an den Postcongres, der in Dresden Statt haben soll. In Oldenburg hört man gern, daß auch die hiesige Staats-Regierung, und zwar durch den Herrn Postdirector, dort sich werde vertreten lassen. Je weiter wir von unseren deutschen Hauptverkehrsstraßen entfernt sind, desto wichtiger ist für uns ein mäßiges und gleichmäßiges Porto durch ganz Deutschland. Dabei haben wir aber auch zu hoffen, daß was uns, in Beziehung auf unsere Correspondenz über die Grenzen hinaus, zu Theil wird, uns zugleich auch für den innern Verkehr nicht werde versagt werden.

Lehrerzulage der Lehrer in Baiern. — Augsburg, 20. November 1846. (Augsb. Abdtg.) In der Erwägung, daß durch den dermaligen hohen Stand der Getreidepreise ein nicht unbeträchtlicher Theil der an den deutschen und technischen Schulen und an den Studienanstalten des Reichs angestellten Lehrer in eine bedrängte Lage versetzt, zugleich aber auch den Gemeinden die Erfüllung ihrer gesetzlichen Obliegenheiten, namentlich bezüglich der deutschen Schulen, erschwert wird, dann, obgleich keine Verbindlichkeit dazu besteht, aber in landesväterlicher Rücksicht auf die Wichtigkeit und das Mühevolle des diesem Lehrpersonal anvertrauten Berufes, und um ihm einen neuen Beweis aller ihrer wohlwollenden Fürsorge zu geben, haben Se. Maj. jeder Kreisregierung, Kammer des Innern, eine Aversal-Summe von fünfzehn Tausend Gulden zur momentanen Unterstützung dürftiger Lehrer an den deutschen und technischen Schulen, dann an den Studienanstalten des ihr untergebenen Kreises, dahin für die acht Kreise des Reiches eine Gesamtsomme von 120,000 Gulden aus der Staatskasse zur Verfügung gestellt.

Oldenburg, den 17. Mai. — Mit Bedauern hört man von verschiedenen Seiten über Mangel an Tagelöhner-Arbeit klagen; wohl in Folge davon, daß auch der Mittelstand sich einschränkt und namentlich die ländliche Arbeit, bei welcher meistens die Kost verabreicht wird, dadurch auch den Arbeitgebern theuer wird. Hier in Oldenburg beschäftigen herrschaftliche und Privatbauten in diesem Sommer weniger Arbeiter, als sonst in den letzten Jahren, so daß man sich kürzlich veranlaßt sah, eine städtische Arbeit, die man lieber eingestellt hätte, fortzusetzen, um nur Menschen zu beschäftigen. Wäre der schwere Entschluß über die Richtung der Braker Chaussee gefaßt, so würden wohl an dieser Arbeiter angestellt werden.

In Oldenburg wurde am Sonnabend der Bestand der Mehlvorräthe bei den Grobbäckern ermittelt und nur noch auf 3–6 Tage ausreichend befunden. Indessen ist ein kleiner Vorrath dem Vernehmen nach von Bremen unterwegs. Der Stadtrath in Oldenburg hat, zum Ankauf von Mehl und Bohnen für die Bedürfnisse der Handarbeiter, die Mittel bewilligt. Man glaubt auf diesem Wege die Ausgaben der Armenkasse nicht zu vermehren, indem andere Ausgaben dagegen erspart werden. Die combinirte Thätigkeit der Spezialdirection und des Unterstützungsausschusses hat bereits 9300 Scheffel Mehl zu ermäßigten Preisen in Circulation gebracht.

Brake, den 13. Mai. — Der lebhafteste Dampfschiffverkehr ist für uns eine rechte Freude. Aber einen Segen, den er uns bisher brachte, entbehren wir wieder. Die Stadt Bremen hat eine Post nach Bremerhafen eingerichtet, die bald per Dampfschiff, bald zu Lande, befördert wird, und seitdem die Briefbeförderung mit den Schiffen verboten. Wir erhalten seitdem unsere Briefe über Oldenburg und dürfen uns nicht wundern, wenn die darin enthaltenen Aufträge bei Empfang derselben nicht mehr auszuführen sind. Des hohen Portos wollen wir neben dieser Unbequemlichkeit nicht gedenken; wie wohl es wunderbar genug klingt, daß ein Brief von Bremen nach Brake (zu Wasser 3½ Stunden) jetzt mehr Porto kostet, als einer von jenseits des atlantischen Meeres nach Bremen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Verlags-handlung.

Druck und Verlag von Gerhard Stalling in Oldenburg.

Von dieser Zeit-
schrift erscheinen
wöchentlich zwei
Nummern, jede
zu mindestens
1/2 Bogen.

Neue Blätter

Preis des Jahr-
gangs 2 Rthlr.
Courant; mit
Porto, soweit die
Grosß. Oldenb.
Posten gehen,
2 Rthlr. 24 gr.
Courant.

für

Stadt und Land.

Fünfter Jahrgang.

Sonnabend, 22. Mai.

1847.

№ 41.

Birkenfeldische Zustände.

(Beschluß.)

Unsere Armeneinrichtung gewährt in neuerer Zeit ein anschauliches Bild des wohlthuernden und fürsorglichen Bestrebens und liefert durch ihren Erfolg den Beweis der Zweckmäßigkeit. Indem ich es mir vorbehalte, bei einer andern Gelegenheit hierauf ausführlicher einzugehen, möge hier nur bemerkt werden, daß ihre Aufgabe ist, nicht nur die leibliche Noth zu stillen, die Armuth allein von materiellem Mangel und von den daraus entspringenden Leiden und Trübsalen zu retten, sondern auch die sittliche Kraft des Armen zu wecken, ihre Wurzel zu befestigen und zu pflegen, ihr Nahrung zuzuführen und das Gedeihen ihrer verschämt sich verbergenden Keime zu sichern. Auf diesen Grundfesten wird das Institut in guten und bösen Tagen fortgebaut und die Armuth gewissermaßen geheilligt; unter ihrem Einflusse sind im vorigen Jahre tausende zur Linderung des damals schon herrschenden Nothstandes verwendet worden und der Erfolg hat bewiesen, daß die ausgestreute Saat auf guten Boden gefallen ist. Denn nicht nur, daß die Besorgniß, welche die auch bei uns eingetretene theilweise Mißerndte des Jahres 1845 trübe auf die Gemüther lagerte, völlig dadurch gehoben wurde, sondern die so leicht bei solchen außerordentlichen Unterstützungen sich kund gebende Sorglosigkeit und Trägheit der Armen trat hier nicht hervor, weil der Grundsatz vorangestellt wurde, nur

durch Arbeit die Noth zu lindern. So wurden nicht nur durch Straßenbauten, die theils der Staat, theils die einzelnen Gemeinden ausführen ließen und wozu bedeutende Summen außerordentlich aufgebracht waren, sehr viele Bedürftige, insbesondere die Männer beschäftigt, sondern es erhielten auch die weiblichen Bedürftigen durch an mehreren Orten eingerichtete Spinnereien längere Zeit hindurch Beschäftigung und Verdienst, indem ihnen das rohe Material, zu dessen Anschaffung aus herrschaftlicher Casse ein Vorschuß von 6000 fl. hergegeben war, zum Verarbeiten von Zeit zu Zeit überliefert und für das Gespinnst ein erhöhter Lohn gezahlt wurde. Außerdem waren an mehreren Orten Suppenanstalten, theils durch Beiträge der Privaten und Gemeinden, theils durch Beihilfe aus der herrschaftlichen Casse eingerichtet, woraus die Bedürftigen gegen einen mäßigen Preis oder unentgeltlich eine nahrhafte Speise fünf Monate hindurch erhielten.

So wurde es möglich, mit geringen Mitteln, von den 30,000 Einwohnern unseres Ländchens die Folgen abzuwenden, welche gerade bei uns aus der misrathenen Ernte um so mehr zu befürchten standen, weil bei der ungemein großen Zerstückelung des Grundeigenthums so viele unbemittelte Eingeseffene sich finden, die ihre Existenz nur durch Tagelohn und den Ertrag ihres kleinen Grundbesitzes fristen, wobei die Kartoffeln das Hauptproduct bilden. Daß aber die Mittel, obgleich gering, jedenfalls gut angelegt waren, dürfte schon daraus hervorgehen, weil

